

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 46 (1930)

Heft: 2

Artikel: Aufbau des Kantonsspitals Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-576571>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

29. B. Rohé, Umbau mit Lukarne Goldauerstraße 33, Z. 6; 30. Rudolf Stelzer-Schule, Umbau Plattenstr. 39, Z. 7; 31. Dr. O. Schneider, Umbau für Autoremise und Einfriedung Kloßbachstraße 33, Z. 7; 32. Witmer & Senn, Einfamilienhaus mit Einfriedung Flöbotstraße Nr. 10, Verweigerung für Autoremisengebäude, Z. 7; 33. E. Denzler, Bootshaus Dufourstraße bei Tramschleife Tiefenbrunnen, Z. 8; 34. Genossenschaft Weynerhof, Einfriedung Mühlbachstraße 26/Holbelnstraße 35, Abänderungspläne mit teilm. Weglassung, Z. 8; 35. E. Perini, An-, Um- und Aufbau Forchstraße 271, Z. 8; 36. E. Schneider, Wohn- und Geschäftshaus Dufourstraße 182, Abänderungspläne, Z. 8.

Baulreditbewilligungen in Zürich. Es wurden Kredite bewilligt für den Bau des Schaffhauserplatzes (460,000 Fr.), einen Schulhausbau im Friesenberg (1,728,000 Fr.) und den Bau einer Straßenbahmlinie Hardturmstraße (550,000 Fr.). Die mit überaus starken Mehrheiten erfolgte Annahme der drei Vorlagen der stadtzürcherischen Gemeindeabstimmung entspricht der allgemeinen Einsicht in die Nützlichkeit und Notwendigkeit der drei Bauprojekte und ist nach Erwarten ausgefallen. Die Stimmberchtigten Zürchers beweisen immer wieder, daß sie für die wachsenden Bedürfnisse der werdenden Großstadt volles Verständnis haben und kein Opfer dafür scheuen.

Von Post- und Bahnbauten in Zürich. Beim Hauptbahnhof ist die Kürzung der Geleisehalle um 35 m Länge nahezu beendet. Das mächtige Dach ist über diesem Teil des Bahnhofes bereits besetzt und von den hier befindlichen alten Mauern beidseitig der Einfahrt werden gegenwärtig die letzten Reste abgetragen. So wird nun der Raum in kurzer Zeit für die 123 m lange und 24 m breite Querhalle des künftigen Kopfbahnhofes frei. Neben der „Bahnhofshalle“ I, die seit dem 6. März mit den ersten drei Hallengeleisen im Betrieb steht, ist der Bau der zweiten Bahnhofshalle (für die Gleise 4 und 5) schon beträchtlich vorgeschritten.

In den letzten Monaten ist mit dem Aufwand aller Kräfte daran gearbeitet worden, den Ende 1927 begonnenen Bau der „Sihlpost“ beim Hauptbahnhof zu Ende führen zu können. Im Hauptgebäude sind ja die oberen Stockwerke schon im Herbst letzten Jahres von der Kreisdirektion 3 der Bundesbahnen bezogen worden. Die bauliche Inneneinrichtung auch der übrigen Zelle des Hauptgebäudes, das bis und mit dem zweiten Stockwerk vor allem der Post zur Verfügung steht, samt den mechanischen Paket- und Brüderförderungsanlagen (Pakettreppen, Rutschen usw.) wird bald beendet sein. Die gewaltigen Anbauten für den Paketversand und für die Paketausgabe sind zur Hauptsache ebenfalls errichtet. Im anstoßenden Postbahnhof sind die sieben Gleise mit den Bahnsteigen betriebsbereit; sie werden gegenwärtig überdacht. In Vollendung begriffen sind schließlich auch das große Nebengebäude und der zwischen der fertigen Postbrücke und dem Hauptgebäude der Sihlpostanlage liegende letzte Teil der verlängerten Kasernenstraße.

Schulhausbau in Hettlingen (Zürich). Die Primarschulgemeinde Hettlingen beschloß einen Schulhausbau und bewilligte dafür einen Baukredit von 200,000 Fr.

Baulreditbewilligungen in Luzern. Der Große Rat von Luzern bewilligte 13,000 Fr. für einen Projektwettbewerb für einen Schulhausbau und 140,000 Fr. für Straßenkorrektion.

Gemeinnütziger Wohnungsbau in Uri. Für Wohnungsbau hat der Landrat einigen Gemeinden und gemeinnützigen Baugenossenschaften 50,000 Fr. bewilligt.

Bauliches aus Glarus. (Korr.) Für den großen Neubau der A.-G. Baumwolldruckerei Hohlen-

stein sind bei starker Konkurrenz folgende Arbeiten vergeben worden: die gesamte Eisen-Konstruktion an die Firma Böhrhard & Cie. in Näfels; sämtliche Glasarbeiten an B. & F. Müller & Söhne, Fensterfabrik in Glarus; die Erd-, Maurer- und Betonarbeiten an das Baugeschäft Beerli in Basel. Die Bau- und Architektenleitung wurde an Herrn Rud. Preiswerk in Basel übertragen.

Bauliches aus Netstal (Glarus). (Korr.) Die Bürgergemeinde Netstal entsprach dem Gesuch von Herrn J. Bär, Fabrikmeister in Netstal, um Abtretung von 450 m² Boden in den sogenannten „Lerchen“ zwecks Errichtung eines Wohnhauses. Der Preis wurde auf Fr. 5 per Quadratmeter festgesetzt.

Bau einer basellandschaftlichen Tuberkuloseheilstätte. Für den im nächsten Jahr zu beginnenden Bau einer basellandschaftlichen Tuberkuloseheilstätte sollen bis Ende dieses Jahres 1,1 Millionen Franken ohne den Bundesbeitrag zusammengelegt werden; es sind 100 Betten vorgesehen.

Renovation der Ruine Pfäffingen. Die Burgenfreunde aus den Kantonen Baselstadt und Basel-Land haben beschlossen, für die Erhaltung der malerischen Ruinen in der Nachbarschaft die notwendigen Arbeiten in die Wege zu leiten. Es soll noch diesen Sommer die Ruine Pfäffingen restauriert werden.

Rege Bautätigkeit in Balgach (St. Gallen). In Balgach herrscht seit circa einem Jahre eine außergewöhnlich starke Bautätigkeit, und zwar baut der Berufsmann und Handwerker an die Landstraße, während der vom Publikum Unabhängige die aussichtsreiche Berghalde vorzieht. So ist gegenwärtig in der Talsohle das fünfte Haus im Werden, während in der Nähe des neuen Pfarrhauses für den dritten Bau am sonnigen Südhang der Platz gerüstet wird.

Errichtung einer Holz Radrennbahn im Kanton Argau. Ein Initiativkomitee soll die Errichtung einer 250 m langen und 4500 Zuschauern Raum bleibenden Holz Radrennbahn beabsichtigen; der Innenraum werde für Leichtathletik hergerichtet.

Für Umbau des alten Postgebäudes in Bellinzona wird nächstens ein Projektidee-Wettbewerb eröffnet, wobei die eingegangenen Arbeiten durch ein vom Municipio bestimmtes Preisgericht beurteilt werden. Das Gebäude soll einen Teil der Gemeindeschulen aufnehmen, Versammlungsräume und Läden usw. enthalten.

Ausbau des Kantonsspitals Zürich.

Der Regierungsrat führt in der Weisung zum Antrag an den Kantonsrat, für den Ausbau des Hauptgebäudes des Kantonsspitals Zürich einen Kredit von 6,000,000 Fr. zu bewilligen, folgendes aus:

Die Erhöhung des alten Kantonsspitals durch einen Ausbau weiterer Stockwerke ist ein altes Postulat und schon vielfach geprüft worden; man zögerte aber mit der Verwirklichung dieses Postulates in der Besorgnis, die Erhöhung des Gebäudes würde sein jetziges, ästhetisch sympathisches Aussehen nachteilig verändern. Die mit der Zeit im Spital eingetretene Raumnot zwang nun aber dazu, die früheren Gedanken fallen zu lassen und an den Ausbau des Spitalgebäudes heranzutreten. Man glaubte anfanglich, mit dem Ausbau nur eines Stockwerkes auskommen zu können und unternahm dahinzielende Planstudien; es zeigte sich aber, daß der Raumnot damit nur ungenügend gesteuert worden wäre, weshalb man in der Folge den Ausbau von zwei Stockwerken in Aussicht nahm, womit aus dem jetzt zweistöckigen ein vierstöckiges

Gebäude entsteht. Der Mittelbau, jetzt dreistöckig, wird fünfstöckig. Die Mauern des Spitalgebäudes sind so stark, daß es keinen Schwierigkeiten begegnen sollte, die nach neueren Grundsätzen mit leichteren Materialien herzustellenden Aufbauten auf die bestehenden Konstruktionen abzustützen.

Bei der Anordnung der neuen Aufbauten mußte, wenigstens in den Flügelbauten, nach andern Grundsätzen verfahren werden, als dies bei der Planung der bestehenden Krankengeschosse gescheh. Die jetzigen Krankenflügel enthalten 12 m tiefe und 7,5 m breite Krankensäle, die nur an einer Kopfseite mit Fenstern versehen sind. Es leuchtet ein, daß die Beleuchtung und namentlich die Besonnung derart gesetzter Säle nicht befriedigen kann; man ging daher davon aus, in den neuen Stockwerken bessere Verhältnisse zu schaffen. Zuerst wollte man die Saalhöhe nur durch Abtrennung einer Liegehalle an der Außenseite verringern; es hätten sich aber so noch immer Saalhöhen von 8,5 m ergeben, die mit Rücksicht auf das heute maßgebende Bestreben, die Bettenzahl der Krankenräume höchstens auf 6 anzusteißen zu lassen, zu groß wären. Man entschloß sich daher zu einer gründlichen Änderung, indem man nicht nur eine Liegehalle abtrennte, sondern auch noch den Gang in die Tiefe der unteren Stockwerke verschob. Durch diese Maßnahme entstehen Tiefen der neuen Krankenzimmer von 5,66 m, etwas größer als die Tiefen der Krankenzimmer im Mittelbau, das heißt, es ergeben sich Normaltiefen nach neueren Grundsätzen. Diese Maßnahme hat aber noch den weiteren Vorteil, daß auf der Rückseite über den jetzigen Gängen die nötigen Nebenräume, wie Schwesternzimmer, Leeküchen, Waschräume, Aborte usw. angeordnet werden können. Die neuen Gangwände gegen die Krankenzimmer sollen als Schrankwände ausgebildet werden, wodurch zugleich eine gute Isolation gegen Geräuschentwicklung erzielt wird. Die vor den Krankenzimmern vorgelegerten Liegehallen haben eine Breite von 3,30 m und sind im neuen zweiten Stock gedeckt, im dritten Stock offen. In der Mitte der Seitenflügel auf der Rückseite sind Ausbauten vorgesehen zur Unterbringung von Schwestern-, Es- und Aufenthaltszimmern, eventuell auch Tagräumen. An den Verbindungsstellen mit dem Mittelbau und den äußeren rückwärts vorspringenden Flügeln sind Gangerweiterungen geplant. Die Beleuchtungs- und Lüftungsmöglichkeit der Gänge ist ausreichend angenommen. Noch muß auf die für den Betrieb nützlichen offenen Terrassen hingewiesen werden, welche auf der Rückseite dadurch entstehen, daß in den beiden jetzigen Stockwerken rückwärtige Anbauten in Aussicht genommen sind. Die beiden neuen Stockwerke der Flügel bringen Platz für eine Vermehrung der Bettenzahl um 224 Betten.

Im Mittelbau ist der Grundriß der neuen Stockwerke im Prinzip der gleiche, wie in den jetzigen Stockwerken, nur sind im Zwischenteil an der Bordenseite ebenfalls Liegehallen vorgebaut. Auf der Rückseite ist Platz für die erforderlichen Nebenräume vorgesehen. Die Vermehrung der Bettenzahl im Mittelbau beträgt 50.

Flügelbauten und Mittelbau bringen somit zusammen eine Vermehrung der Bettenzahl um 274, ohne die zu gewinnenden Personalarbeiten.

Mit der vermehrten Zahl der Krankenbetten ist Raum für Personal dadurch erreichbar, daß das Dach auf der Rückseite gehoben wird. Es ergibt sich so die Möglichkeit, im vierten Stock eine genügende Zahl nicht abgeschrägter Personalzimmer zu gewinnen.

Es ist einleuchtend, daß es unmöglich ist, das alte Spitalgebäude um zwei Stockwerke zu erhöhen ohne Beeinflussung der vorhandenen unteren Stockwerke.

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß an der Rückseite der Flügelbauten Anbauten vorgesehen sind,

welche die Möglichkeit bieten, jetzt fehlende Nebenräume zu gewinnen. Sodann ist geplant, die großen Krankensäle an den Kopfenden zu unterteilen und am südlichen Kopfende Terrassen respektive Liegehallen anzubringen. Eine wesentliche Änderung, zugleich Verbesserung soll der Mittelbau erfahren, indem durch Errichten einer Vorhalle Platz für Unterbringung größerer Warträume, Aufnahmzimmer, Porterraum, gedeckte Fahrt gewonnen wird. Im weiteren ist geplant, die jetzt im Mittelbau vorhandene, nach beiden Seiten aufsteigende Treppe, die den Eingang in das Spital stark einengt, zu beseitigen. Dadurch entsteht eine geräumige, gut belichtete Vorhalle, die beim Haupteingang eines großen Spitals nicht fehlen sollte. Die Treppe führt jetzt vom Erdgeschoss nach dem ersten Stock und nach dem Kellergeschoss. Ihr Wegfall bedeutet keine unzulässige Einschränkung des Verkehrs nach den verschiedenen Geschossen, da immer noch vier geräumige Treppen vorhanden sind und überdies zwei neue Personenaufzüge eingebaut werden sollen. Die vorhandenen Bettaufzüge bleiben daneben bestehen und werden auch nach den neuen Geschossen emporgeführt. Zu den baulichen Änderungen in den alten Stockwerken tritt die sehr notwendige Renovation der alten Krankenräume und Nebenräume und ihre Anpassung an die neuen sanitären Verhältnisse. Auch das Äußere des Gebäudes wird durch den Aufbau in Mitleidenschaft gezogen, so daß es ebenfalls erneuert werden muß.

Mit der Vergrößerung des alten Spitals und der geplanten Errichtung einer neuen chirurgischen Klinik ergibt sich die Notwendigkeit der Errichtung einer genügend geräumigen Küche. Diese Frage ist schon seit Jahren Gegenstand einflächlicher Prüfung. Die Küche befindet sich jetzt auf der Rückseite des alten Spitalgebäudes im Untergeschoss. Es wurde geprüft, ob es möglich wäre, die Küche hier wegzunehmen und in ein eigenes, freistehendes Gebäude zu verlegen. Das Ergebnis dieser Prüfung war negativ, weil das gesamte Spitalareal zu klein ist, um neben den erforderlichen Räumen für Kranke noch Raum für den Bau eines Küchengebäudes, das erhebliche Dimensionen aufzuweisen müßte, zu bieten. Man entschloß sich daher, die Küche an ihrem jetzigen Ort zu belassen, außer dem genannten Grund auch deshalb, weil sie hier für die Bedienung der verschiedenen Krankenhäuser zentral liegt, in der Himmelsrichtung (Norden) sehr günstig platziert ist und nach Errichtung der erforderlichen Einrichtungen für Luft-Zu- und Abfuhr auch hygienisch einwandfrei gestaltet werden kann, auch in bezug auf die Vorratsräume, daß allen Bedürfnissen, welche für Bauten auf dem Spitalareal in Betracht kommen könnten, nach der Erweiterung Genüge geleistet ist. Ein weiterer Vorteil liegt darin, daß von der Küche aus durch unterirdische Gänge eine bequeme Speisezufuhr zu anderen Krankenhäusern möglich wird. Für den Transport der Speisen nach den verschiedenen Stockwerken sind an geeigneten Stellen Speiseaufzüge anzubringen.

Die Beheizung des Spitalgebäudes geschieht jetzt von zwei Kesselanlagen aus, welche in den beiden Seitenflügeln angeordnet sind. Mit dem in Aussicht stehenden Anschluß der Spitalgebäude an das im Bau begriffene Fernheizwerk der Eidgenössischen Technischen Hochschule fallen die jetzigen Holz- und Kohlenräume im Keller des Spitals weg und es können diese Räume für andere Zwecke verwendet werden.

In konstruktiver Beziehung verursacht der Aufbau der seitlichen Flügel etliche Schwierigkeiten, weil die Zwischenwände der unteren Geschosse nicht belastet werden dürfen. Es erweist sich als notwendig, den neuen Aufbau in Eisenkonstruktion selbsttragend herzustellen. Damit ist zugleich ein rasches Bauen gesichert. Der Aufbau der beiden neuen Stockwerke kann nicht auf die ganze

Längenausdehnung des Spitals auf einmal durchgeführt werden, sondern es sind drei Bauetappen notwendig. Zuerst soll der südliche Flügel in Angriff genommen werden, hernach der nördliche Flügel und zuletzt der Mittelbau mit der Klinie. Die Krankensäle unter den betreffenden Abteilungen sind jeweils zu räumen, da sowohl für die Patienten als auch für den Fortgang der Bauarbeiten Schwierigkeiten entstanden, wenn über besetzten Krankenräumen gebaut werden mühte. Als Bauzeit sind mindestens 2½ Jahre in Aussicht zu nehmen.

Der schweizerische Außenhandel in mineralischen und metallischen Baustoffen im Jahre 1929.

(Korrespondenz.)

(Schluß.)

Die Gruppe der Steinzeugwaren.

19. Steinzeugplatten und -fliesen. Die Ausfuhr ist hier zu gering, um besonders erwähnt zu werden und wir können uns auf die Importverhältnisse beschränken, wo wir konstatieren, daß in der Berichtszeit eine gewichtsmäßige Vergrößerung von 8982 auf 9761 t eingetreten ist, welche eine Höherbewertung von 2,274 000 auf 2,503,000 Fr. im Gefolge hatte. Die einmassigen und einfarbigen Platten beziehen wir gegenwärtig vorzugsweise aus Frankreich, welches mit 60% der schweizerischen Gesamtimporte an der Spitze unserer Lieferanten steht. Nebenmärkte sind Belgien mit 15 und Italien mit 10% der Totalbezüge. Die Verhältnisse liegen bei den glatten und gerippten Fabrikaten gleich, nur fällt hier die italienische Konkurrenz außer Betracht.

20. Kanalisationsteile aus Feinsteinzeug und Porzellan sind in der Ausfuhr ebenso bedeutungslos wie die vorgenannte Position und wir haben daher lediglich zu den Importverhältnissenstellung zu nehmen. Hier sehen wir, daß sich in der Berichtszeit eine gewichtsmäßige Stagnation auf dem Niveau von rund 2300 t vollzogen hat, wobei sich auch die korrespondierenden Werte auf der Höhe von 2,50 Mill. Fr. konsolidierten. In dieser Position ist England vom deutschen Konkurrenten aus der ersten Stellung verdrängt worden und nimmt heute nur noch mit einer Lieferungsquote von 25% am schweizerischen Importe teil, während auf die deutsche Provenienz 35% entfallen. Holland hat mit 23% Lieferungsquote die englische Stellung annähernd erreicht, wogegen die Tschechoslowakei heute nur noch mit rund 10% vertreten ist.

Die Gruppe Glas.

21. Glaziegel und Glassplatten. Angesichts der hier bestehenden übermächtigen Auslandskonkurrenz hat die in beschiedenen Ansätzen steckende gebüllene schweizerische Glasindustrie keinen Boden, um sich an einen nennenswerten Export heranzuwagen, und deswegen sind auch die Ausfuhrresultate verschwindend gering. Die Einfuhr hat sich in der Berichtszeit gewichtsmäßig von 2640 auf 2858 t erhöht und dementsprechend sind auch die zugehörigen Importwerte von 814,000 auf 906,000 Fr. angewachsen. Deutschland ist gegenwärtig in diesen Produkten Hauptlieferant und nimmt an unserer Einfuhr mit 65% teil, wogegen Frankreich mit 20 und Belgien mit 15% an unsern Totalbezügen beteiligt sind. Wölle 90% der Gesamtinfuhr entfallen heute auf naturfarbige Fabrikate, während auf die gefärbten und polierten Platten nur rund 10% der Totalimporte fallen.

22. Fensterglas. Die Ausfuhr ist hier natürlich ebenso unbedeutend wie bei der vorgenannten Position und beschränkt sich zur Häufisache auf Zufälligkeiten und

Reimporte. Die sehr bedeutenden Einfuhren weisen für die Berichtszeit eine gewichtsmäßige Vermehrung von 30,06 auf 3780 t auf und es vermochte dieser Aufschwung die bezüglichen Importwerte von 1,054,000 auf 1,427,000 Franken zu erhöhen. Auch hier entfallen volle 90% der schweizerischen Gesamtimporte auf naturfarbiges Fensterglas, wogegen die gefärbten, gemusterten und gravirten Gläser nur 10% der Totalinfuhr auf sich vereinigen. Hinsichtlich der Bezugssquellen ist zu erwähnen, daß heute die Tschechoslowakei die belgische Konkurrenz erfolgreich bekämpft und auf dem Schweizermarkt mit jener rund je 35% der Gesamtimporte deckt. 25% entfallen daneben auf Frankreich und der geringfügige Rest auf Deutschland. Die gemusterten und gravirten Fenstergläser stammen zum größten Teil aus französischen Spezialhäusern.

Die Gruppe der Metalle.

23. Roh Eisen. Von einem Import haben wir hier natürlich nicht zu berichten, um so bedeutender sind die Einfuhrziffern dieser „pièce de résistance“ der schweizerischen Rohstoffe. Mit rund 174,000 t Importgewicht hat sich die schweizerische Rohseiteninfuhr genau auf der letzjährigen Höhe gehalten und es ist dies ein Beweis mehr, daß die Konjunktur den Zenith tatsächlich erreicht hat. Die augehörigen Werte werden in der Berichtszeit mit 19,526,000 Fr. ausgewiesen, gegen 17,963,000 anno 1928. Das ist nicht einer Preiserhöhung zuzuschreiben, sondern einer Konzentration auf hochwertige Produkte, die infolge der stets steigenden technischen Anforderungen unerlässlich geworden ist. Frankreich dominiert heute in der Belieferung unseres Marktes mit vollen 70% der Totalimporte und Deutschland ist heute noch mit 15% vertreten. Die kleinen Restbestände entfallen auf Holland, Belgien, England und die Tschechoslowakei.

24. Rund eisen. Entsprechend der lebhaften Bauaktivität und der immer noch zunehmenden Verwendung des armierten Betons im Hoch- und Tiefbau, der gewaltige Rundelsenmengen absorbiert, sind auch die Importgewichte dieser Position gewichtsmäßig von 37,467 auf 45,010 t gestiegen, und es hatte dies eine Höherbewertung der Einfuhren von 7,823,000 auf 9,885,000 Franken zur Folge. Bei den Eisen unter 75 mm Dicke, welche reichlich 4/5 der Gesamtinfuhrn umfassen, steht die französische Quote wiederum an erster Stelle; immerhin hier nur mit einem Anteil von 45% der Totalimporte, wogegen 25% auf Belgien und 17% auf deutsche Lieferungen entfallen. Bei den größeren Positionen von über 75 mm Dicke steht dagegen die deutsche Provenienz im Vordergrund unserer Bezüge.

25. Flacheisen. Auch hier läßt sich eine gewisse Erholung in der Handelstätigkeit konstatieren, denn das Importgewicht verzeichnet in der Berichtszeit eine Reduktion von 33,571 auf 30,726 t. Infolge der Beschaffung von hochwertigen Sortimenten ist dagegen mit diesem Abgleiten kein Minderwert verbunden gewesen, sondern die Importe weisen im Gegenteil eine kleine Höherbewertung von 6,390,000 auf 6,499,000 Fr. auf. Hinsichtlich der gegenwärtigen Bezugssquellen ist bemerkenswert, daß die Hauptimportposition (Flachisen unter 36 cm² Querschnittsfläche), wiederum ein Vorherrschender französischen Lieferungen angeht, die hier mit 55% unserer Gesamtbezüge vertreten sind. Belgien, Deutschland und Österreich partizipieren dagegen an den schweizerischen Importen mit je 10%. Entschiedener, d. h. mit 80% der Gesamtlieferung, dominiert die französische Provenienz bei den Flachisen von 36—100 cm² Querschnittsfläche, wogegen Deutschland und die Tschechoslowakei bei den Eisen über 100 cm² im Vordergrund stehen.